

Wohngebiet und Schule

Erfahrungen aus dem Bezirk Halle

Der Beschluß des Politbüros vom 6. August 1963 über die Arbeit in den städtischen Wohngebieten fordert, das gesellschaftliche Leben in den Wohngebieten ideenreicher, vielseitiger und wirksamer zu gestalten. Unsere Schulen haben daran einen beachtlichen Anteil. Es geht darum, daß in den Wohngebieten selbst eine interessante Freizeitgestaltung der Kinder und Jugendlichen organisiert wird.

Vielfältig sind die Formen und Möglichkeiten der gemeinsamen Arbeit zwischen Schule und Wohngebiet. Wir wollen an einigen Beispielen zeigen, wie das im einzelnen aussieht. Allerdings kann es hierbei kein Schema geben.

In Wolfen — im Wohngebiet 4 — führte der Wohngebietsausschuß der Nationalen Front gemeinsam mit der Schule ein Volksfest durch. Viele Menschen fanden sich zusammen: am Vormittag zu einem Kinderfest und am Nachmittag zu Kultur- und Sportveranstaltungen. Lehrer, Junge Pioniere und FDJler hatten großen Anteil am guten Gelingen des Festes der Gemeinsamkeit. Das war ein guter Start für die Zusammenarbeit. Der Stützpunkt setzte zielstrebig seine Arbeit fort. In einem Programm sind die Weiteren Schritte festgehalten. Die Erziehung der gesamten Jugend und die Hilfe für die Eltern werden als eine gesellschaftliche Aufgabe angesehen! So werden die Lehrer und Erzieher Vorträge über Erziehungsfragen halten mit dem Ziel, nicht nur die Eltern, sondern die gesamte Öffentlichkeit mit den Schulproblemen vertraut zu machen. Um den Eltern in Erziehungsfragen zu helfen, finden Aussprachen statt. Zwei im Wohngebiet ansässige Schöffen sprechen darüber, wie der Jugendkriminalität entgegengewirkt werden kann, indem bestimmte Prozesse ausgewertet werden. Zur sportlichen Betätigung ist eine Eislaufbahn geplant. Eltern und Kinder arbeiten gemeinsam im NAW. Junge Pioniere werden Bäume

anpflanzen, die Rasenflächen in den Parkanlagen sauberhalten und die Blumen­gärten vor ihren Wohnhäusern pflügen.

Gegen das Schuleschwänzen

Eine andere Situation, die das gemeinsame Wirken von Wohngebiet und Schule bestimmt, haben wir im Wohnbezirk 1 in Halle. Hier, am Hallmarkt, ist die Talamtschule mit über 1200 Schülern. Zu Beginn des Schuljahres 1962/63 hatten sechs Prozent der Schüler das Klassenziel nicht erreicht; 92 Schüler fehlten mehr als zehn Tage unentschuldig. Einige Schüler leben in einem Milieu, das ihre Entwicklung gefährdet.

Heute sieht die Schulstatistik günstiger aus. Wodurch wurde dies erreicht? Einmal sprachen alle Lehrer der Schule in Einwohnerversammlungen der Nationalen Front und in Hausgemeinschaften über die Probleme der Schule. Dadurch wurde die gesamte Öffentlichkeit mit der Situation auch in einigen Elternhäusern vertraut gemacht. Zum anderen haben sich die Ausschüsse der Nationalen Front mit einigen gefährdeten Schülern befaßt.

In einem Fall fand eine Aussprache im Wohnbezirksausschuß statt. Die Eltern waren mit ihrem 14jährigen Jungen erschienen. Offen und sachlich wurden viele Fragen — zum Beispiel Taschengeld, Berufswahl, die Schlafstelle des Schülers — behandelt und geklärt. Heute ist der Junge, nach den Worten des Schuldirektors, „wie umgewandelt“. Der Ausschuß hatte dem Kind Vertrauen entgegengebracht, hatte ihm in Zusammenarbeit mit den örtlichen Staatsorganen geholfen!

Nachdem in einer Hausversammlung über das Verhalten von drei Geschwistern (sie schwänzten zusammen über 130 Tage die Schule) und die Pflicht der Eltern gesprochen worden war, fehlten die Schülerinnen seitdem keinen Tag mehr im Unterricht. Hier wird sichtbar, daß die energische Forderung der Bürger, der Schule gegenüber seine Pflicht zu erfüllen, verstanden worden ist.